



Leitplanken für den Umgang mit Heterogenität

Ergebnisse einer Klausurtagung von Vertretungen der Schulpräsidien, Schulleitungen, Lehrerorganisationen und des Amtes Volksschule und Sport zur Standortbestimmung Heterogenität und Integration

	Leitplanken	Bemerkungen, Umsetzungsideen
1	Die Zusammenarbeit im Schulteam ist verpflichtend.	Wichtig ist, dass die pädagogische Zusammenarbeit nicht nur als Absicht formuliert, sondern in Form von definierten Zeitgefässen institutionalisiert wird.
2	Die Förderung geschieht in hohem Masse gemeinsam mit allen Schülerinnen und Schülern der Klasse.	Es soll eine Vielfalt der Förder- und Zusammenarbeitsformen möglich sein. Klassenlehrpersonen und SHP's sollen diese nicht nach dogmatischen Vorgaben, sondern aufgrund der Sinnhaftigkeit zugunsten der aktuellen Schülerschaft ausgestalten. Dabei muss jedoch das gemeinsame Lernen einen hohen Stellenwert behalten.
3	Toleranz und Offenheit werden vorausgesetzt. Entwertung und Marginalisierung werden von allen Beteiligten mutig angesprochen.	Haltungen sind über Handlungen erkennbar. Tendenzen zu Abwertung und Ausschluss dürfen nicht stillschweigend toleriert werden. Deshalb ist der Aufbau einer gut entwickelten Feedback-Kultur im Schulteam wichtig.
4	Engagement in der Förderung und zuversichtliche Gelassenheit bezüglich des Erreichbaren sind in einer gesunden Balance.	Förderbedarf ist immer relativ – man kann immer „noch mehr“ machen. Gewisse Grenzen bei den Schülerinnen und Schülern, aber auch bezüglich des Machbaren auf Seiten der Volksschule sind zu akzeptieren. Es braucht einen gewissen Mut zur Lücke. Dabei ist es wichtig, dass die Beteiligten auf allen Ebenen mithelfen, in schwer veränderbaren Situationen auch kleine Fortschritte auszuhalten, ohne die pädagogische Aufmerksamkeit für die betreffende Schülerin oder den betreffenden Schüler zu reduzieren.
5	Es bestehen geklärte Standards bezüglich <ul style="list-style-type: none">– Qualitätsmerkmalen für Förderplanungen– sowie der Frage, welche Schülerinnen und Schüler eine Förderplanung erhalten sollen	Eine gute Förderplanung beinhaltet unter anderem <ul style="list-style-type: none">– konkretisierte Ziele,– pädagogische Überlegungen, was vorgekehrt wird, damit die Schülerin oder der Schüler diese Ziele besser erreichen kann– sowie Reflexionen und Beobachtungen, inwieweit die Ziele erreicht werden konnten.– Förderpläne sollen für wenige Schülerinnen und Schüler nachgeführt werden. Diese müssen aber von guter Qualität sein. Wesentliche Fragen dabei könnten sein:<ul style="list-style-type: none">– Können wir diesem Kind im normalen pädagogischen Alltag trotz gewisser Lernprobleme ein angemessenes Lernumfeld bieten? (→ Förderplanung ist hier momentan nicht nötig)– Oder: Bleiben diesem Kind ohne eine systematische



	Leitplanken	Bemerkungen, Umsetzungsideen
		Förderplanung ihm angemessene Bildungsziele verbaut? (→ Förderplanung ist hier momentan wichtig)
6	Die Anzahl derjenigen Personen, die an einer Klasse arbeiten, soll möglichst tief gehalten werden.	Diese Leitplanke bezieht sich schweremässig auf die Kindergarten- und Primarstufe. Eine hohe Anzahl an Schnittstellen kann einen unverhältnismässig hohen Koordinations- und Informationsaufwand auslösen und damit das pädagogische Kerngeschäft beeinträchtigen (viel Belastung mit wenig Effekt für die Schülerinnen und Schüler). Es ist deshalb sinnvoll Wege zu suchen, um mit möglichst wenig Beteiligten ein für die betreffende Klasse möglichst tragfähiges, wirkungsvolles Angebot bereitzustellen.
7	Die zur Verfügung stehenden SHP-Ressourcen werden nicht giesskannenmässig verteilt, sondern an diejenigen Klassen und Schüler/innen, die das Know-how der SHP-Lehrperson am meisten benötigen.	Eine gleichmässige Verteilung der SHP-Ressourcen auf die Klassen ist in der Regel weder fair noch effektiv: Die einen Klassen benötigen die Unterstützung nicht wirklich, in anderen Klassen ist die SHP-Unterstützung viel zu schwach. Das Verteilprinzip der Gleichheit soll dem Prinzip der Bedarfsgerechtigkeit weichen.
8	Die Verteilung der SHP-Ressourcen erfolgt mit hoher Eigenverantwortung durch die Stufen- resp. Unterrichtsteams.	Die Feststellung, welcher Klasse mehr oder weniger SHP-Unterstützung zugesprochen werden soll, ist nicht einfach. Es braucht einen offenen Dialog im Schulteam, damit die Verteilung fair und angemessen erfolgen kann. Eine enge pädagogische Zusammenarbeit in Stufen- oder Unterrichtsteams ist für diesen gemeinsamen Aushandlungsprozess eine ideale Grundlage. Selbstverständlich bleibt die letztliche Verantwortung für die Ressourcenverteilung bei der Schulleitung.

Erarbeitet von:

Marlies Waldmeier (Präsidentin Schulpräsidienkonferenz), Dominik Schleich (Präsident Schulleitungen), Brigittte Koch-Kern (bisherige Präsidentin LAR); Werner Brugger (Präsident LAR), Vroni Koch (Schulische Heilpädagogin), Astride Bischof (Schulische Heilpädagogin/Mitglied Stufenvorstand KARS), Rolf Franke (Leiter ZEPT), Alexandra Schubert (Bereichsleitung Sonderpädagogik), Walter Klauser (Amtsleiter Volksschule)
Moderation: Peter Lienhard, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich

Weiteres Vorgehen:

In den nächsten Monaten sollen aus diesen Leitplanken konkrete Folgerungen abgeleitet werden. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden des Amtes für Volksschule und den Schulleitungen sowie mit dem Einbezug von Gremien der Lehrerorganisationen.